

## Die Bevölkerung Ostböhmens.\*)

### Ihre gegenwärtige völkische, soziale und bevölkerungspolitische Lage.

Von Erich Emmerling (München).

Die starken geographischen Unterschiede der sudetendeutschen Siedlungsgebiete untereinander wirken sich oftmals bereits in den einzelnen Siedlungsabschnitten recht unangenehm aus. Dazu kommen schließlich noch die verschiedenen inneren Verwaltungsgrenzen, die den an und für sich schon genügend zerlappten deutschen Volksboden vollends aufsplintern und ihm die innere Festigkeit nehmen, die eine Grundlage des Abwehrkampfes gegen die immer stärker sich auswirkenden fremdvölkischen Angriffe ist. Auch wenn es gegenwärtig keinen deutlichen äußeren Grund gibt, die letzte Volkszählung bereits sieben Jahre zurückliegt und schon 1940 in der Tschechoslowakei eine neue Volkszählung durchgeführt werden soll, die das Zahlenmaterial gewiß wesentlich ändern wird, so möge dennoch eine Untersuchung über einen umschriebenen Teil des sudetendeutschen Volksbodens hier Raum finden, die seine gegenwärtige völkische, soziale und bevölkerungspolitische Lage beleuchtet. Diese Untersuchung soll vor allem auf die kommenden nächsten Volkszählungsergebnisse vorbereiten, ferner die Aufmerksamkeit auf die Entwicklung eines Gebietes lenken, die fast typisch für alle anderen Abschnitte des sudetendeutschen Raumes ist, denen eine ähnliche völkische und soziale Gliederung zukommt. Das sudetendeutsche Riesengebirgsvorland bildet in seiner jetzigen Erscheinung ein geradezu erschütterndes Beispiel für diese Entwicklung.

Im folgenden soll die Lage eines Gebietes untersucht werden, das einen in sich ziemlich abgeschlossenen Teil des sudetendeutschen Volksbodens darstellt und im Westen von der oberen Tser bis zum Braunauer Ländchen im Osten reicht und sich von den Rämmen des Riesengebirges südlich bis zum Beginn der sog. Goldenen Rute erstreckt, des nördlichen Ausläufers der innerböhmischen Elbeniederung. Dieses im Norden von der über die höchsten Erhebungen des Riesengebirges und seiner östlichen Vorberge verlaufenden Staatsgrenze, im Süden von der nur stellenweise unruhig, im allgemeinen jedoch scharf gezogenen Sprachgrenze begrenzte Stück deutschen Bodens birgt in reichlich kleinem Rahmen eine Fülle geographischer Verschiedenheiten. Es macht nicht allein eine Abdachung von durchschnittlich 1200 m auf rund 25 km durch, sondern es enthält in seinem beschränkten Raume eine typische Außenlandschaft, das Braunauer Länd-

\*) Vorliegender Aufsatz war bereits vor einem halben Jahr gesetzt und gelangt unverändert zum Abdruck. Er bietet nach der Vereinigung des Sudetenlandes mit dem Reich einen rückschauenden Lagebericht.

chen, das dank seiner natürlichen Schutzlage in der Umfriedung von dreifammartigen Gebirgszügen lange Zeit den nationalen Angriffen standhielt und auch seinen ursprünglich agrarischen Charakter länger als das übrige deutsche Ostböhmen rein bewahren konnte. Wenn es später dennoch diesen Angriffen unterlag oder doch zumindest nachgeben mußte, so brachten das die Zeitumstände mit sich, denen auch die geographische Schutzlage auf die Dauer nicht gewachsen war. Das eigentliche Riesengebirgsvorland blieb gleichfalls lange Zeit hindurch frei von nationalen Problemen, wie es ja auch durch seine Lage eines jener sudetendeutschen Gebiete ist, die verhältnismäßig spät, dann aber ausschließlich von Deutschen besiedelt wurden, so daß man gerade hier am wenigsten von „Verdeutschung“ eines ehemals slawischen Landstriches sprechen kann. Erst seit dem 15. Jh. beginnt man von den schon seit ihrer Gründung im 12. Jh. deutschen Städten und Ortschaften der tieferen Gebiete, hauptsächlich von Trautenau aus, den Grenzwald nutzbar zu machen und später dann in den Tälern aufwärts Dörfer und Weiler immer weiter ins Gebirge hinauf anzulegen. Diese Ortschaften des Riesengebirges sind im wesentlichen Erscheinungsformen einer inneren deutschen Kolonisation, die nur gelegentlich durch geringen Zuzug aus dem Binnendeutschtum unterstützt wurde und ausnahmslos bis dahin unkultivierten Boden der Siedlung erschloß.

Es ist hier nicht der Ort, die geschichtliche Entwicklung des deutschen Riesengebirgsvorlandes bis in die Einzelheiten aufzuführen. Nur das eine muß festgehalten werden, daß die einseitige südliche Abdachung und die den Tälern folgenden Verkehrswege bis in die jüngste Zeit immer nur nach dem Landesinneren wiesen. Das hohe Gebirge störte einen regelmäßigen Verkehr mit den schlesischen Anrainern und der Mangel an guten Ost-West-Verbindungen spaltete das Gebiet in Nord-Süd-Streifen auf, die mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen waren, wie die nur losen Beziehungen zwischen verhältnismäßig nahen Orten bis in das vorige Jahrhundert beweisen. Dementsprechend mußten sich überall dort Schwachstellen für den völkischen Bestand des Deutschtums ergeben, wo Verkehrswege aus den südlichen tschechischen Gegenden in das deutsche Gebiet eintraten. Diese Erscheinungen haben sich tatsächlich in den letzten Jahren in erschreckend wachsender Zahl gehäuft und der Abbröckelungsprozeß macht an jenen Stellen der Sprachgrenze bedrohliche Fortschritte.

In wie starkem Maße der auf Abb. 1 in seiner geographischen Umwelt gezeigte kleine deutsche Volksboden des Riesengebirgsvorlandes von inneren Grenzen zerrissen ist, erweist ein Blick auf Abb. 2. Der insgesamt 1853,26 qkm große Raum verteilt sich auf 12 Gerichtsbezirke, von denen 8 mehr als 80% Deutsche zählen, einer gegenwärtig 35% Deutsche besitzt und 3 mit zusammen 58,25 qkm am deutschen Volksboden noch gerin-

geren Anteil haben. Auf der Karte sind die deutschen Gerichtsbezirke mit ihren deutschen und die drei tschechischen, die kleine deutsche Anteile haben, mit ihren tschechischen Namen verzeichnet, während der über ein Drittel deutsche Bevölkerung aufweisende Bezirk Königinhof eine Sonderstellung einnimmt, über die später noch mehr zu sagen sein wird. Die für unsere Betrachtungen in Frage kommenden 12 Gerichtsbezirke gehören 6 politischen Bezirken an, von denen allein der pol. Bez. Hohenelbe zwei deutsche Gerichtsbezirke umfaßt. Rochlitz bildet mit den tschechischen Ger. Bez. Starkenbach (Tilemnice) und Hochstadt (Bysoké) den pol. Bez. Starkenbach; der pol. Bez. Trautenau umschließt neben Marschendorf und Schazlar auch den tschechischen Ger. Bez. Eipel (Upice) und der pol. Bez. Braunau außer Wefelsdorf den tschechischen Ger. Bez. Politz (Police). Die Deutschen des Ger. Bez. Neu-Paşa gehören dem gleichnamigen tschechischen pol. Bezirk und jene des Ger. Bez. Jaromer dem pol. Bez. Königinhof zu.

Eine weitere Grenze ist die der Wahlkreise für die Wahlen ins Abgeordnetenhaus, wobei die Gerichtsbezirke Rochlitz, Hohenelbe, Starkenbach und Neu-Paşa dem Wahlkreise IV (Jungbunzlau), alle übrigen aber dem Wahlkreise III (Königgrätz) zugehören. Praktisch wirkt sich das so aus, daß die deutschen Ortschaften der Bezirke Starkenbach und Neu-Paşa von den Kreisleitungen der politischen Parteien im III. Wahlkreise propagandistisch beeinflusst werden, am Wahltage aber dann ihre Stimmen den Abgeordneten des Wahlkreises IV geben müssen. Schließlich spaltet noch eine dritte Verwaltungsgrenze das deutsche Riesengebirgsvorland, nämlich die Kreisgerichtsgrenze zwischen Jitschin und Königgrätz, indem mit Ausnahme des pol. Bez. Braunau, der zu Königgrätz gehört, alle übrigen Bezirke dem Kreisgericht Jitschin unterstehen. Im ganzen umgeben oder zerteilen derart Grenzen in der Länge von rund 500 km das Riesengebirgsvorland, so daß durchschnittlich je 3,5 qkm von 1 km irgendeiner Grenzlinie getroffen werden.

In diesem Raume schwankt die Dichte der Gesamtbevölkerung zwischen 70 im Ger. Bez. Marschendorf und 195 im Ger. Bez. Schazlar und weist für das ganze Gebiet einen Durchschnitt von rund 128 Einwohnern auf den qkm auf. Damit liegt die Dichte des Riesengebirgsvorlandes unter der Bevölkerungsdichte Böhmens mit 136 Einwohnern auf den qkm. Nur die Gerichtsbezirke Braunau, Königinhof, Schazlar und Trautenau gehen mit ihrer Dichte über diese Zahl hinaus.

Was nun das Wachstum der Bevölkerung betrifft, sowohl der Gesamtzahl nach, wie auch des deutschen und tschechischen Anteils, so gibt ein Ueberblick über die letzten 50 Jahre von 1880—1930 den besten Aufschluß. Abb. 3 erläutert auf einen Blick diese Entwicklung. 30 Jahre lang nimmt die Gesamtbevölkerung zu, wobei allerdings an diesem Zuwachs das

deutsche Element seit 1890 nicht mehr beteiligt ist. 1880—1890 nahm es um 2,57% zu, während die Tschechen um ein geringes in der gleichen Zeitspanne verloren, sodaß der Gesamtzuwachs der Bevölkerung auf die deutsche Seite zu buchen ist. Aber schon 1890—1900 gewannen die Tschechen soviel, daß sie trotz des Verlustes 1880—1890 den Stand von 1880 überschritten und durch diesen Zuwachs die Erhöhung der Gesamtbevölkerung um 0,67% bewirkten. Die Deutschen waren nämlich um 0,15% in ihrem Bestande zurückgegangen und konnten seitdem nichts mehr zum natürlichen Wachstum der Gesamtbevölkerung beitragen. Dieser Rückgang nimmt immer schärfere Formen an, 1900—1910 beträgt er 0,44% und infolge der Einwirkung der Kriegsjahre gar 14,73% in der Zeit 1910—1921; auch nach dem Kriege sinkt die deutsche Bevölkerung weiter um 1,16%, sodaß in den 50 Jahren von 1880—1930 der Verlust insgesamt 14,07% des Bestandes von 1880 bildet.

Demgegenüber steigt der tschechische Hundertsatz der Bevölkerung seit 1900 mit unheimlicher Gleichmäßigkeit und wächst auch in den Kriegsjahren ständig, sodaß der Verlust der Gesamtbevölkerung 1910—1921 von 9,67% ausschließlich von den Deutschen getragen wird. Den allmählichen Anstieg der Gesamtbevölkerung um 1,67% seit dem Kriege bestreiten hingegen die Tschechen, da das deutsche Element wie schon erwähnt auch 1921—1930 weiterhin in Abnahme verharrt. Während von 1880—1930 die Tschechen ihren Besitzstand um 60,03% vermehrt haben, verliert das Riesengebirgsvorland ständig an deutschen Menschen. Wenn also die Gesamtbevölkerung trotz der Kriegsverluste, die Ostböhmen nach dem Unterschiede zwischen 1910 und 1921 26517 Menschen gekostet haben, dennoch 1930 nur mit 3,96% gegenüber 1880 im Rückstande war und wohl bei der nächsten Volkszählung den Stand von 1880 vielleicht auch nur um ein wenig, aber eben dennoch überschritten haben wird, so ist das ausschließlich ein Ergebnis der tschechischen Zuwanderung in die deutschen Gebiete; denn einerseits ist das deutsche Element in einer biologisch äußerst gefährdeten Lage, andererseits das tschechische nicht minder ungünstig gestellt in bevölkerungspolitischer Hinsicht, sodaß lediglich die tschechische Zuwanderung als Erklärung für das Wachstum der Gesamtbevölkerung übrig bleibt.

Berteilen wir den tschechischen Zuwachs, dem überall ein verhältnismäßiger deutscher Abstieg entspricht, auf die einzelnen Bezirke, so wird schon bei dieser noch immer etwas rohen Aufrechnung die eingangs erwähnte Erscheinung offenbar, daß hauptsächlich an jenen Uebergängen des deutschen ins tschechische Sprachgebiet das tschechische Element an Boden gewinnt, in denen beide eine gleichartige oder doch ähnliche soziale und wirtschaftliche Gliederung besitzen. Das bedeutet also, daß es dem Tschechen leichter fällt, sich in einer deutschen Gegend festzusetzen, die ihrer Struktur nach an-

nähernd seiner innerböhmischen Heimat entspricht. Ferner trägt der Grad der Industrialisierung wesentlich zur Beschleunigung der tschechischen Durchsetzung einer Gegend bei, so daß die industrialisierten Bezirke ein rascheres Anwachsen des tschechischen Hundertsatzes aufzuweisen haben. Wenn in den letzten Jahren auch die mehr landwirtschaftlich bestimmten Bezirke mit ihrer bodenverbundenen deutschen Bevölkerung gleichfalls eine starke tschechische Zunahme zeigen, so hängt das freilich mit anderen Umständen zusammen, nämlich mit der Zuwanderung bezw. Heranziehung tschechischer Staatsbediensteter.

Diese allgemeinen Erwägungen klären die Einzelheiten, wie sie uns aus den vier Kartenskizzen entgegentreten, die den tschechischen Hundertsatz der jeweiligen Gesamtbevölkerung in den ostböhmischen Gerichtsbezirken bei den Volkszählungen 1900—1930 im Verlaufe einer 30-jährigen Entwicklung zeigen. Von den 8 ostböhmischen Gerichtsbezirken mit heute mehr als 80% deutscher Bevölkerung besaßen im Jahre 1900, das als Ausgangsbestand für die weiteren Vergleiche dienen soll, 4 Bezirke einen tschechischen Hundertsatz, der unter 2% lag. In Marschendorf und Befelsdorf war er gar verschwindend klein (0,3%), ein Beweis, daß kein Tscheche freiwillig in die seinen Lebensbedingungen nicht entsprechenden deutschen Gegenden zog. Auch Arnau und Braunau waren fast rein deutsch. Die wenigen Tschechen dieser Bezirke lebten nur in den größten Orten, in den Städten Arnau und Braunau selbst, und waren schon damals in der Hauptsache Beamte, deren Vorhandensein bereits im alten Kaiserstaate keineswegs mit dem rein deutschen Charakter des deutschen Anteiles der böhmischen Kronländer vereinbar war.

Die Bezirke Rochlitz, Hohenelbe, Trautenau und Schaklar wiesen 1900 einen tschechischen Hundertsatz zwischen 2 und 5% auf, der im Verhältnis zur Industrialisierung stand. Hohenelbe und Rochlitz, damals am stärksten in der Bildung eines besitzlosen Proletariats fortgeschritten, beherbergten die meisten Tschechen, die allmählich als billigere und willigere Arbeitskräfte in die deutschen Gebiete einzuströmen begannen. Die deutschen Anteile in den angrenzenden tschechischen Gerichtsbezirken zeigen schon 1900 eine ungleiche Zusammensetzung in nationaler Hinsicht. Die deutschen Ortschaften der Ger. Bez. Jaromer und Neu-Paka sind nur wenig vom tschechischen Element durchsetzt, hingegen jene des Ger. Bez. Starckenbach in verhältnismäßig hohem Grade, nämlich zu über einem Drittel (34,4%).

Der Bezirk Königinhof, der 1890 noch zur größeren Hälfte deutsch war, hat dieses Verhältnis zu ungunsten der Deutschen umgekehrt: der tschechische Anteil hält bei 53,2%. Dieses Ergebnis war eine Folge des besonderen Verlaufs der Sprachgrenze im Bezirk Königinhof. Während zwei Drittel der Landgemeinden fast rein deutsch sind, hat die Stadt

Königinhof mit ihren rund 16500 Einwohnern heute nur mehr 9% Deutsche. Schon 1900 war dieses Mißverhältnis, wenn auch noch nicht so ausgeprägt, vorhanden und bewirkte durch den ständigen Zuwachs der Stadtbevölkerung das Ueberwiegen des tschechischen Elementes im ganzen Bezirke. Es hat sich in der Folgezeit zwar in den deutschen Dörfern nur wenig im völkischen Bestande geändert, aber der deutsche Hundertsatz wurde dennoch immer geringer, weil die deutschen Gemeinden nur ganz bescheiden zum Wachstum der Gesamtbevölkerung beitrugen, deren Anstieg lediglich durch den tschechischen Zustrom in die Stadt Königinhof und deren unmittelbare Umgebung bewirkt wurde. Dieser Zuwachs auf 60,4% im Jahre 1910 ist der stärkste; denn auch die biologische Kraft der Tschechen läßt nach und ihr Anstieg 1921 auf 62,9% und 65,0% im Jahre 1930 ist lange nicht mehr so jäh wie in den Jahren bis 1910, wo es galt, den Bezirk in die Hände zu bekommen und vor allem die Stadt Königinhof ihres deutschen Charakters zu entkleiden.

Im Jahre 1910 finden wir ein allgemeines Vordringen des Tschechentums, das nur in zwei Gerichtsbezirken, nämlich in Trautenau und Marschendorf, und im deutschen Anteil des Bezirkes Neu-Baka wenigstens ziffernmäßig zurückgeht. Im übrigen deutschen Sprachgebiet stärkt es seine Stellung und steigt besonders in Schazlar und Arnau an, woran wiederum die Industrialisierung einen Großteil der Schuld trägt. Auch der deutsche Anteil von Jaromer wird stärker durchsetzt, wie auch im Bezirke Starckenbach die Tschechen in die deutschen Dörfer eindringen. Ist dieser Anstieg der Tschechen ein noch verhältnismäßig geringer, so nimmt er in der Spanne von 1910—1921 bedrohlichste Formen an. Bei dieser Volkszählung hat sich das Bild vollkommen geändert.

Hätte man für jedes dieser 11 Jahre Zahlenmaterial bereit, das man in Kurven zur Darstellung bringen könnte, so würden sich interessante Linien sowohl für die Gesamtbevölkerung wie für die beiden Nationen und ihr Verhalten zu einander ergeben; auch das Verhalten der Bevölkerung in Landgemeinden und Städten wäre aufschlußreich. Leider liegt ein solches Material für die einzelnen Jahre 1910—1921 nicht vor; nur die Endergebnisse einer Entwicklung sind zahlenmäßig greifbar, die graphisch darzustellen aber dennoch versucht werden soll. Bei Abb. 6 sind also nur die Angaben für Ausgangs- und Endpunkt, die Volkszählungsergebnisse von 1910 und 1921, authentisch, die Ordinaten der eingezeichneten Entwicklungskurven sind nicht völlig zahlentreu und sollen nur in ihrem bildlichen Verlauf das Wort unterstützen. Bis zu Kriegsausbruch nimmt die Gesamtbevölkerung um ein geringes zu: Wie schon früher erwähnt, in der Hauptsache eine Folge des tschechischen Zuzugs. Die deutsche Bevölkerung verharrt in ihrem Bestande, wenn sie nicht vielleicht sogar etwas abnimmt.

Dann aber ändert der Weltkrieg die Lage völlig. Mit einem Schlag verliert die Landschaft rund 5% ihrer Bevölkerung, als durch die Mobilisation die kriegsfähigen Männer zu den Waffen gerufen werden. Im Verlaufe des Krieges wurden dann noch einigemal jüngere und ältere Jahrgänge eingezogen, so daß der Verlust an Bevölkerung immer stärker wurde. Von diesem Verlust wurden wiederum fast ausschließlich die Deutschen betroffen, denn das tschechische Element erhielt sich in seiner zahlenmäßigen Stärke über den Krieg und gewann in den Umsturztagen einen mächtigen Auftrieb. Wenn dann vom Kriegsende bis zur Volkszählung 1921 die Gesamtbevölkerung wieder anstieg, so war das nur zum Teil das Verdienst der heimkehrenden Krieger. Ihre Zahl war ein Bruchteil jener Summen von Menschenleben, die der große Krieg verlangt hatte, denn das Sudetendeutschtum war mit einer der höchsten Posten in der Todesbilanz. Für Ostböhmen hat man durchschnittlich 4 Tote auf je 100 Einwohner vor dem Kriege berechnet, eine Zahl, die lediglich von den Deutschen getragen wurde. Aber nicht allein die Verluste an Menschen, die an der Front geblieben, sondern vielmehr jener, die der ungeheuren Not im Heimatlande erlegen waren, machten die Zahl der Heimkehrer unwesentlich für die Hebung der Gesamtbevölkerungsziffer. Deren Zunahme nach dem Umsturz ist der Ausfluß einer Invasion der Tschechen in das sudetendeutsche Gebiet, als dessen Herren sie nun auftraten und das ihrer Politik durch die schweren Kriegsverluste völlig preisgegeben war.

Es wäre eine aufschlußreiche Arbeit, die leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen undurchführbar ist, aus einer gemeindeweisen Zählung der zum Kriegsdienst Eingezogenen, sowie der Verluste an der Front und der Todesfälle in der Heimat von August 1914 bis Oktober 1918 das Verhältnis festzustellen, in dem diese Zahlen zueinander und zu den Volkszählungsergebnissen stehen; erst dann wären die versuchten Kurven auch zahlentreu und wertvolle Aufschlüsse für manche Erscheinungen sozialer und biologischer Art gegeben, über die noch zu sprechen ist. Leider muß auf dieses Zahlenmaterial verzichtet werden, da keine amtlichen Aufstellungen bestehen und private Zählungen verboten sind, Arbeiten in den Matrikelämtern aber besonderer Genehmigungen bedürfen, Behörden und Pfarreien jedoch fast ausnahmslos solchen Anliegen verständnislos, ja ablehnend entgegenstehn.

Das Jahr 1921 zeigt also eine ganz bedeutend verschlechterte Lage für das Deutschtum, der tschechische Hundertsatz ist in allen Bezirken gestiegen, wobei es letzten Endes gleichgiltig ist, ob dieser Anstieg eine Folge der seit dem Umsturz mit allen Mitteln betriebenen Tschechisierung oder aber des Rückganges der deutschen Bevölkerung ist. Das Ergebnis bleibt das gleiche: das deutsche ist gegenüber dem tschechischen Elemente auch rein

zahlenmäßig in zunehmendem Nachteil. Noch zwei weitere Erscheinungen, denen in der Folgezeit erhöhte Bedeutung zukommt, kündigen sich an: die beiden Hauptpunkte des tschechischen Angriffsplans gegen den sudetendeutschen Raum beweisen ihre Wirksamkeit in der Praxis, nämlich erstens das Vordringen in die Städte und größeren Ortschaften und zweitens das Aufsplittern des gesamten sudetendeutschen Volksbodens in kleinere Abschnitte, die man einzeln leichter erobern kann. Das Vordringen in die größeren Orte soll die Schaffung einer starken führenden Beamten-schicht bilden, für die tschechische Handwerker und Gewerbetreibende eine notwendige Folge sind, um auf diesem Wege das bodenständige deutsche Bürgertum zu durchsetzen. Das Aufsplittern des sudetendeutschen Raumes aber versucht man so, daß man an gewissen Stellen, wo sich Sprach- und Staatsgrenze nähern, diese vollends zusammenfallen lassen will, um dann längs der Staatsgrenze vordringend den deutschen Raum zwischen dieser und der Volkstums-grenze einzuengen und das Deutschtum zu zermürben und aufzureiben.

Wie weit diese Pläne geglückt sind, ergibt sich aus dem Anwachsen der Tschechen in den Bezirken Rochlitz und Schaklar, wo vor allem die Ortschaften an der Staatsgrenze durchsetzt werden, und in den Bezirken mit größeren Städten, Trautenau, Braunau, Hohenelbe und Arnau, in denen die tschechische Zuwanderung in erster Linie die Minderheiten der Hauptorte stärkt. Da wir jedoch hier keine volkspolitische Polemik eröffnen noch eine eingehende Untersuchung der Tschechisierungsmethoden anstellen, sondern vielmehr den gegenwärtigen Stand der Bevölkerung mit allen Aussichten für die Zukunft behandeln wollen, so versagen wir es uns, auf die näheren Umstände einzugehen, die in den Jahren 1921—1930 zu dem bei der Volkszählung am 1. Jänner 1930 festgestellten Zustande geführt haben. Immerhin aber möge eine kartographische Darstellung der nationalen Verhältnisse in den Gemeinden die Ziele einer Entwicklung aufdecken, wie sie die nächste Volkszählung beweisen wird.

In der angefügten Karte wurde der tschechische Zuwachs in den einzelnen Gemeinden zwischen 1910 und 1930, bezogen auf den Stand von 1910, in Verhältniszahlen zur Darstellung gebracht.

Auch der gegenwärtige soziale Zustand der Bevölkerung des Riesengebirgsvorlandes bedarf einiger allgemeiner Erwägungen, die aus der Entwicklung der letzten Jahrzehnte Hinweise auf die Zukunft bieten. Gemäß seiner geographischen Gliederung wechseln im deutschen Ostböhmen Gebiete der verschiedensten wirtschaftlichen und sozialen Struktur miteinander, neben fast durchindustrialisierten gibt es überwiegend agrarische Landstriche und solche, die eine für die ganze Landschaft typische Zwischenstellung einnehmen. Von den 8 Gerichtsbezirken mit mehr als 80% deutscher Bevölkerung sind die Bezirke Marschendorf, Rochlitz und Wefelsdorf

agrarisch mit starkem gewerblich industriellem Einschlag. Die schon im Bezirke Marschendorf beträchtliche Anzahl industrieller Streusiedlungen und die vor anderen Zweigen überwiegende Papierindustrie steigert sich im Bezirke Rochlitz mit seiner Textil- und Glasindustrie. In ursprünglich agrarischen Gegenden bewirkte die Industrialisierung der 80er Jahre in gewissen Orten eine Zusammenballung der Arbeiterbevölkerung, die bestenfalls ein wenig Gartenbau als Nebenbeschäftigung trieb, im übrigen aber frei von Bodenbesitz und demnach auf den Ertrag der Fabrikarbeit allein angewiesen war. Die Berge blieben nach wie vor den Baudenleuten überlassen, die sich weiterhin um den kargen Boden mühen wollten und ein schweres Leben als Gebirgsbauern dem leichteren Broterwerb in den Fabriken der Täler vorzogen. Der Bezirk Wefelsdorf, obzwar für den Ackerbau weitaus günstiger als die Gebirgsgegenden, wurde gleichfalls von starken industriellen Streusiedlungen mit Textilindustrie durchsetzt. Die ehemals ausschließlich agrarische Struktur wirkt sich übrigens noch jetzt in der niedrigen Bevölkerungsdichte der drei Bezirke aus, die 70, 76 und 87 beträgt, wobei die Ballung der Bevölkerung in wenigen Orten noch merklicher hervortritt, wenn man die Fläche von 137, 107 und 129 qkm, die besonders in den Bezirken Marschendorf und Rochlitz zu 25% völlig unproduktiv und demnach auch frei von menschlicher Siedlung ist, zum Vergleich heranzieht. Uebrigens liegen alle drei Bezirke mit ihrer Bodenfläche unter der durchschnittlichen Größe böhmischer Gerichtsbezirke mit 135,7 qkm.

Ein Zwergbezirk mit nur 50 qkm und 9 Ortschaften ist der Ger. Bez. Schazlar, in dem das gewerblich-industrielle Element hervorzutreten beginnt. Seine hohe Dichte von 195, die höchste des deutschen Gebietes in Ostböhmen, beweist die hauptsächlich mit dem Schazlarer Bergbau zusammenhängende Industrialisierung mit allen Vor- und Nachteilen, von denen die Nachteile auf nationalem und biologischem Gebiete weitaus überwiegen. Beschränkt sich im Bezirk Schazlar das industrielle Element hauptsächlich auf alles, was die Steinkohlengruben um Schazlar und Lampersdorf betrifft, so erstreckt sich die Industrialisierung der Bezirke Arnau, Braunau und Trautenau auch auf andere Zweige, unter denen in Arnau die Papier-, in Braunau und Trautenau aber die Textilindustrie vorherrscht. Im Gesamtbilde der Bezirke tritt hier wegen der noch stärkeren Ballung der Fabriken an gewissen Punkten der ursprünglich landwirtschaftliche Charakter der Gegend zurück, obzwar in den Bezirken überall die Hälfte der Ortschaften frei von größeren Industrieunternehmen ist. Dagegen kann der Bezirk Hohenelbe als durchindustrialisiert gelten, da nur mehr ein Drittel seiner Gemeinden den agrarischen Charakter erhalten hat und vielfach aus Orten, die selbst keine Fabriken haben, ein Teil der

Einwohner in die Nachbargemeinden zur Arbeit geht. Auch der Bezirk Königinhof ist durchindustrialisiert, wobei sein 35%iger deutscher Anteil ebenfalls an der Industrie teil hat, denn nur 14 seiner 31 Gemeinden mit 70—95% deutscher Mehrheit sind frei von größeren Unternehmen industrieller Art.

Eine Beschreibung der wirtschaftlichen Gliederung des Riesengebirges in rohen Umrissen genügt schon, um die großen Unterschiede und Gegensätze klar zu machen, die auch in dieser Hinsicht die Gegend in höchstem Maße uneinheitlich und damit allen planmäßigen Aufspaltungs- und Zersezungsversuchen gegenüber wehrlos sein lassen. Bei einer rund 170 km langen Sprachgrenze ist eben der Kampf um den Arbeitsplatz nicht nur ein sozialer, sondern vor allem ein nationaler, wie das folgende Zahlenmaterial beweist. Um auch hier die Richtung der Entwicklung zu zeigen und die Ergebnisse einer nächsten Volkszählung verständlicher zu machen, seien wiederum die letzten Jahre zum Vergleich des gegenwärtigen Standes herangezogen.

Die schon bei der Behandlung der nationalen Verhältnisse untersuchte Umschichtung der Bevölkerung seit dem Weltkriege brachte naturgemäß auch eine Veränderung der wirtschaftlichen Lebensgrundlage mit sich, die sich vor allem in der Einbuße an Besitzstand und der damit zusammenhängenden Anzahl von Arbeitsplätzen und der katastrophalen Verringerung des Volkseinkommens auswirkte. Die Verschiebung von Berufsgruppen und Veränderung der einzelnen Berufsparten beweisen die Verschlechterung der sozialen und wirtschaftlichen Lage. Besonders die Landwirtschaft, die gewiß noch Menschen aufnehmen könnte, hat in allen Bezirken Verluste erlitten, was sich einerseits aus der ständigen Abwanderung in andere Berufsgruppen erklärt, in denen oftmals selbst Beschäftigungslosigkeit herrscht, und andererseits aus den schweren, den Landwirten aufgebürdeten sozialen Lasten, die eine Beschränkung auf möglichst wenig fremde Hilfskräfte dringend nötig machen (siehe Tabellen 1 und 2).

Tabelle 1.

### Soziale Schichtung der Deutschen des Riesengebirgsvorlandes 1930.

(Hundertfälle der einzelnen Bezirke.)

Gerichtsbezirk	Selbstständige	Arbeiter	Beamte	Tagelöhner	Hausbedienstete	Lehrlinge
Arnau	24,7	61,2	5,8	5,2	1,7	1,3
Braunau	28,8	57,6	5,3	4,2	1,9	2,3
Hohenelbe	22,8	60,6	6,5	4,4	2,9	2,5
Königinhof	34,2	54,2	5,5	2,8	1,5	1,8
Marischendorf	35,1	48,8	3,9	6,3	3,3	2,5
Schlaglar	27,0	62,3	3,8	3,0	1,3	2,5
Trautenau	28,0	60,2	6,8	4,3	2,0	3,2
Wetelsdorf	33,4	55,7	3,0	4,1	1,6	2,2

## Berufliche Gliederung der Deutschen im Jahre 1930.

(Hundertfälle der Bezirke.)

Gerichtsbezirk	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Industrie und Produktionsgewerbe	Handel und Geldwesen	Verkehr	Öffentl. Dienst und freie Berufe	Häuslicher und persönlicher Dienst	Sonstige Berufe und Berufslose
Arnau	18,7	61,1	4,6	3,0	3,1	1,0	8,2
Braunau	20,8	52,5	6,8	4,5	3,8	1,3	10,3
Hohenelbe	15,0	58,0	9,6	3,8	3,4	1,7	8,0
Königinhof	31,4	50,8	5,2	1,4	2,0	0,6	8,5
Marschendorf	32,0	40,4	10,4	3,5	3,1	1,6	8,0
Schlaglar	12,7	63,4	4,9	2,9	2,9	1,0	12,0
Trautenau	17,8	51,3	10,1	5,1	4,2	1,4	9,7
Wefelsdorf	29,8	49,8	5,9	3,2	2,7	1,1	8,1

Tabelle 2.

## Soziale Schichtung im Vergleich der Volkszählungen 1921 und 1930.

	Deutsche			Tschechen		
	1921	1930	% 1930	1921	1930	% 1930
Selbständige	30 703	30 365	30,80	6 281	7 217	25,90
Beamte	4 602	5 017	5,40	1 291	1 972	7,10
Arbeiter	46 239	53 747	54,60	11 217	16 371	58,90
Lehrlinge	3 356	2 506	2,50	946	1 045	3,80
Tagelöhner	4 168	4 703	4,70	908	563	2,00
Hausbedienstete	2 097	1 964	2,00	578	632	2,30

## Berufliche Gliederung im Vergleich der Volkszählungen 1921 u. 1930.

	Deutsche			Tschechen		
	1921	1930	% 1930	1921	1930	% 1930
Land- u. Forstwirtschaft, Fischerei	52 495	45 580	24,7	9 129	9 184	18,4
Industrie- und Produktionsgewerbe	86 444	90 750	49,5	20 363	23 999	48,1
Handel und Geldwesen	9 929	12 836	7,0	2 466	3 287	6,2
Verkehr	7 552	6 697	8,6	1 821	4 265	8,7
Staatsdienst, freie Berufe	6 258	6 004	3,3	2 571	3 884	7,8
Häusliche und persönliche Dienste	1 866	2 154	1,2	597	614	1,2
Sonstige Berufe und Berufslose	18 081	19 483	10,6	4 038	4 691	9,6

Aus den Aufstellungen ist ersichtlich, daß die Hälfte aller Berufstätigen in der Industrie und im Produktionsgewerbe beschäftigt ist, ein Viertel in der Landwirtschaft und der Rest sich auf die übrigen Berufsgruppen aufteilt. Bei der tschechischen Bevölkerung im deutschen Gebiete ist das Verhältnis ähnlich und entspricht nur in allem, was mit dem Staat unmittelbar zusammenhängt, nicht der deutschen Aufteilung und dem zahlenmäßigen Verhältnis, in dem die beiden Nationen zu einander stehen. Besonders die Schichtung innerhalb der verschiedenen Berufsgruppen kennzeichnet diese Verhältnisse, wie sie aus dem Zahlenmaterial hervorgehen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3.

### Die Schichtung innerhalb der einzelnen Berufssparten.

Land- und Forstwirtschaft		1921	1930
Selbständige und Pächter	deutsche	10 480	10 020
	tschechische	1 650	2 036
Beamte	deutsche	157	155
	tschechische	48	45
Arbeiterschaft und Angestellte	deutsche	8 429	6 598
	tschechische	1 611	1 436
Bergbau und Hüttenwesen			
Beamte	deutsche	66	29
	tschechische	10	4
Arbeiterschaft und Angestellte	deutsche	2 293	1 161
	tschechische	279	155
Metallverarbeitung			
Selbständige und Pächter	deutsche	460	504
	tschechische	86	94
Beamte	deutsche	17	30
	tschechische	4	3
Arbeiterschaft und Angestellte	deutsche	2 440	2 788
	tschechische	505	685
Papierindustrie			
Selbständige und Pächter	deutsche	73	53
	tschechische	9	13
Beamte	deutsche	151	196
	tschechische	10	14
Arbeiterschaft und Angestellte	deutsche	2 892	2 918
	tschechische	132	149

**Textilindustrie****1921****1930**

		1921	1930
Selbständige und Pächter	deutsche	553	279
	tšechische	110	42
Beamte	deutsche	748	1 215
	tšechische	128	255
Arbeiterschaft und Angestellte	deutsche	17 861	23 694
	tšechische	4 825	6 718

**Staatsdienst**

## a) Öffentliche Verwaltung und Gerichtswesen

Beamte	deutsche	393	281
	tšechische	231	304
Sonstige Angestellte	deutsche	389	244
	tšechische	251	342

## b) Bei der Post

Beamte	deutsche	275	139
	tšechische	88	220
Sonstige Angestellte	deutsche	294	224
	tšechische	78	190

## c) Bei den Staatsbahnen

Beamte	deutsche	297	153
	tšechische	137	244
Sonstige Angestellte	deutsche	1 396	847
	tšechische	324	747

Die Zahlen sind trotz ihres etwas summarischen Charakters in vieler Hinsicht aufschlußreich, denn sie bestätigen wiederum den Ablauf einer Entwicklung, die für das deutsche Element immer bedrohlicher zu werden beginnt. Obzwar die ostböhmisches Bezirke von der Bodenreform so gut wie verschont blieben (nur wenige Hektar wurden beschlagnahmt, aber nicht aufgeteilt), so ist dennoch die Anzahl der tšechischen Selbständigen in Land- und Forstwirtschaft um 25% gestiegen. 1930 zählt man bereits 382 tšechische Selbständige und Pächter mehr als 1921, während sich in diesen 9 Jahren die Zahl der deutschen Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe um 460 verringerte. Daß es sich hier um eine Erscheinung handelt, die mit nationalen Gründen und mit dem Besitz des Bodens auf engste verknüpft ist, ergeben die Zahlen der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die von 1921—1930 sowohl bei den Deutschen wie den Tšechen im fast

gleichen Verhältnis gesunken sind, ein Ergebnis von Landflucht und Landwirtschaftskrise. Auch im Berg- und Hüttenwesen fielen die Zahlen der Arbeitnehmer, während sie in der Metallverarbeitung beträchtlich anstiegen und sich auch die Arbeitgeber beider Nationalitäten um ein erhebliches vermehrten. Eine Verschiebung zu Ungunsten der Deutschen trat in der Papierindustrie ein, wo 20% der Betriebe eingingen, deren Verlust deutsche Unternehmer traf. Dabei blieb aber erfreulicherweise die Zahl der Beschäftigten erhalten, ja vermehrte sich sogar, was auf eine Erhöhung der Produktion in diesem Industriezweig schließen läßt. Die ehemals hochberühmte ostböhmische Textilindustrie erlebte gleichfalls bis 1930 einen Aufschwung, der sich zwischen 30 und 60% des Standes von 1921 bewegt. Durch Schaffung von Kartellen, Aktiengesellschaften und ähnlichen Zusammenschlüssen der Unternehmer fiel allerdings deren Anzahl um mehr als die Hälfte und zwar sowohl auf deutscher wie auf tschechischer Seite. Wenn sich seit 1930 die angegebenen Zahlen gewaltig verschoben haben und die allgemeine Krise gerade die ostböhmischen Industriegebiete mit am härtesten betraf, daß sie heute zu den sudetendeutschen Industriefriedhöfen und Notstandsgebieten gehören, so ist das aus dem Stande bei der letzten Volkszählung noch nicht ersichtlich und mithin das Zahlenmaterial von 1930 nur eine schöne Erinnerung an bessere Zeiten. Es kann nurmehr zum Nachweis herangezogen werden, daß gerade durch die Industrie ein wesentlicher Beitrag zur Vertscheidung geleistet wurde, der durch die letzte hier aufgerechnete Beschäftigtenzahl vollends ergänzt wird: die öffentlichen Dienste in Verwaltung und Gerichtswesen, bei Post und Bahn, kurz im Staatsdienst. Der Schlüssel für Ostböhmen wäre gemäß der Volkszählungsergebnisse 1:4 zugunsten der Deutschen. Wie es in Wirklichkeit um eine gerechte Verteilung der Staatsstellen steht, zeigen die Zahlen mit ihrem oft umgekehrten Verhältnis zum Nachteil der deutschen Bevölkerung.

Das schwierigste Kapitel im Zusammenhange mit der sozialen Lage ist das der Arbeitslosen. Wir wollen hier nicht die Gründe der Arbeitslosigkeit erörtern, sondern nur das geringe authentische Zahlenmaterial, das für einzelne Gebiete erstellbar ist, zu deuten und auszuwerten versuchen. Die einzige amtliche sog. Arbeitslosenstatistik vermittelt, wie selbst Minister ausdrücklich zugegeben haben, kein genaues Bild der wirklich Erwerbslosen, sondern gibt lediglich die Zahl der bei den staatlichen Arbeitsämtern nicht untergebrachten Bewerber an. Diese Arbeitsvermittlungen vermitteln im allgemeinen Arbeitsplätze nur an Tagelöhner, Hilfs- und Landarbeiter, Maurer und dgl.; erwerbslose Kleinhäusler und Heimarbeiter, stellenlose Intelligenzler, Handwerker und Facharbeiter werden nur höchst ungenau erfaßt. Daß also die wirklichen Elendsziffern ungemein höher als die veröffentlichten Angaben über die Erwerbslosen sein müssen, erhellt schon

daraus, daß erstens sehr viele Arbeitslose durch die amtlichen Statistiken gar nicht erfaßt werden können und zweitens ja die Familien Erwerbsloser von der gleichen Not mitbetroffen sind.

Private Erhebungen im Jahre 1933 ergaben für Trautenau 2253 Arbeitslose und 773 Kurzarbeiter. Nach dem „Genter System“ wurden 1034 unterstützt, aus Gemeindemitteln 20, und 1401 durch Ernährungsaktionen. Von den Betrieben lagen 5 vollkommen still, 6 arbeiteten stark verkürzt und 38 waren von Exekutionen betroffen. Diese Zahlen sind genügend gewichtig, denn sie machen 35% aller Berufstätigen im Zählungsgebiet aus. Laut Mitteilung des Statistischen Staatsamtes, das selbst zugibt, mit absoluten Zahlen, deren Richtigkeit verbürgt ist, nicht aufwarten zu können, betrug der Hundertsatz der Erwerbslosen des Riesengebirgsvorlandes im Juni 1936 durchschnittlich 30% der Berufstätigen von 1930, also zu Beginn der Krisenjahre. Abb. 9 bietet diese Zahl auf die einzelnen Bezirke aufgeteilt: die Industriebezirke sind zugleich die gefährdetsten in völkischer und sozialer Beziehung, während die mehr landwirtschaftlich eingestellten noch etwas weniger unter der Ungunst der Zeitumstände leiden. Die Zahlen der durch die „Sudetendeutsche Volkshilfe“ im Winter 1935/36 unterstützten Volksgenossen schaffen eine weitere Handhabe, das ostböhmische Elend ziffernmäßig zu erfassen. In den Ger. Bez. Braunau wurden 2905, Hohenelbe 3585, Trautenau 3764 und im deutschen Teile Königinhofs 266 mit Zuwendungen bedacht; das war die bedürftigere Hälfte der Erwerbslosen, wenn man Elend überhaupt noch klassifizieren darf. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen, die alle das Existenzminimum nicht erreichen, dürfte mehr als doppelt so hoch sein.

Nach einer der letzten, aber gleichfalls unvollkommenen, Zusammenstellungen vom Oktober 1937 waren in den politischen Bezirken Braunau 2815, Hohenelbe 1386 und Trautenau 2728 arbeitswillige, jedoch bei der amtlichen Stellenvermittlung nicht untergebrachte Personen gemeldet. Das sind jeweils 10,5%, 6,0% und 6,1% der Berufstätigen dieser Bezirke. Bedenkt man das oben über die Arbeitsvermittlung Erwähnte, so lassen die Zahlen unschwer erkennen, daß es sich nur um einen kleinen Teil der tatsächlich Erwerbslosen handelt.

War schon die nationale und soziale Lage für das Deutschtum des Riesengebirgsvorlandes alles andere als erfreulich, so ist der gegenwärtige bevölkerungspolitische Zustand geradezu katastrophal. Auch dafür ist die Entwicklung der nationalen Umschichtung seit 1918 verantwortlich, denn die biologische Lage ist wenigstens zum Teil eine Funktion der sozialen und diese eben wieder ein Ausfluß der geänderten völkischen Bedingungen. Der nationale Kampf um den Arbeitsplatz; die allgemeine Wirtschaftskrise,

deren verheerende Auswirkungen in der Tschechoslowakei nicht allein deshalb das Deutschtum härter trafen, weil sein Hundertsatz der in der Industrie Tätigen höher war als der tschechische, sondern weil die Krise von den Tschechen als wirksamer Bundesgenosse gegen die Deutschen verwendet wurde und man über die Untätigkeit gegenüber dem sudetendeutschen Elend hinaus noch alles für eine Steigerung dieser Not tat; die seelische Depression als Folge materieller Sorgen, all das muß sich natürlich in der biologischen Lage eines Landstriches auswirken. Jemand, der selbst nichts zu beißen hat, überlegt es sich wohl, noch einen Hausstand zu gründen, für den er nicht sorgen kann. Fällt aber die Zahl der Eheschließungen, so heißt das, daß auch die Geburtenziffer zurückgehen muß. Man kann nun die verschiedensten Berechnungen anstellen und die Grundzahlen nach allen möglichen Gesichtspunkten aufrechnen, das Ergebnis wird das gleiche bleiben, der biologische Abstieg bestätigt sich mit jeder neuen Verhältniszahl, die man herausfindet.

In den folgenden Zusammenstellungen wurde Zahlenmaterial des Bundesgaaes Ostböhmen verwertet. Aus lokalen Gründen waren die Zahlen des Bezirkes Rochlitz und der deutschen Anteile an den Bezirken Jaromer, Neupaka und Starckenbach nicht erstellbar. Immerhin veranschaulichen die gebotenen Ziffern, die aus den Veröffentlichungen der Matrikelämter gewonnen wurden, ein zureichendes Bild von der gegenwärtigen Lage, die man sich aber immer noch um einige Grade schlimmer vorzustellen hat, da seit 1935, dem letzten Angabenjahr, schon wieder zwei Jahre vergangen sind, in denen von einer Aenderung zum Besseren nicht das geringste Anzeichen zu verspüren war. Den von den Matrikelämtern gebotenen Zahlen haftet ein bedeutender Mangel an: Sie beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit. Man wird aber keineswegs fehl gehen, wenn man dem tschechischen Bevölkerungsanteil die gleiche biologisch ungünstige Lage wie den Deutschen zuschreibt. Vergleichszahlen aus rein tschechischen Bezirken Innerböhmens sprechen dafür. Die Zunahme der Gesamtbevölkerung trotz des mitunter starken Geburtenausfalls ist also der tschechischen Zuwanderung zu verdanken, die in Geburten- und Sterblichkeitsziffern nicht zum Ausdruck kommt und nur im Volkszählungsergebnis ihren Niederschlag findet. Zur Beurteilung der Lage in Ostböhmen ist zum Vergleich immer der vom Statistischen Staatsamte errechnete Landesdurchschnitt herangezogen, der jeweils beweist, wie ungünstig es um die ostböhmische Erde heute bestellt ist (s. Tab. 4, 5 u. 6).

## Eheschließungen.

Tabelle 4.

Bezirk	1920		1925		1930		1935	
	gesamt	a. T.						
Arnau	250	13,37	175	9,31	147	7,77	161	8,42
Braunau	420	15,35	248	8,97	257	9,38	209	7,73
Hohenelbe	252	11,12	244	10,54	207	8,84	210	8,86
Königinhof	372	12,48	332	9,73	344	9,45	276	7,35
Marschendorf	118	13,01	84	9,05	92	9,65	73	7,74
Schazlar	184	18,49	100	9,58	93	9,49	92	9,47
Trautenau	586	13,80	437	10,06	347	7,81	323	7,23
Wefelsdorf	205	17,69	99	8,30	150	9,41	62	5,74
Landesdurchschnitt		13,63		9,59		9,71		7,92

## Lebendgeburten.

Tabelle 5.

Bezirk	1920		1925		1930		1935	
	gesamt	a. T.						
Arnau	434	23,22	365	19,41	333	17,59	268	14,01
Braunau	700	25,58	491	17,77	403	14,71	263	9,73
Hohenelbe	506	22,33	462	19,97	384	16,40	352	14,85
Königinhof	672	22,54	596	17,46	619	17,00	458	12,19
Marschendorf	256	28,22	496	21,11	176	18,46	157	16,65
Schazlar	325	32,65	211	20,22	181	18,46	117	12,04
Trautenau	961	22,63	834	19,21	691	15,56	597	13,36
Wefelsdorf	328	28,31	252	21,05	232	20,79	155	14,36
Landesdurchschnitt		23,13		20,56		18,53		13,95

## Sterbefälle.

Tabelle 6.

Bezirk	1920		1925		1930		1930	
	gesamt	a. T.						
Arnau	378	20,22	264	14,04	262	13,84	264	13,80
Braunau	576	21,05	419	15,16	397	14,49	385	9,73
Hohenelbe	373	16,46	340	14,70	280	12,79	275	11,60
Königinhof	515	17,27	441	12,92	509	13,98	504	13,41
Marschendorf	204	22,49	167	17,99	151	18,84	164	17,39
Schazlar	213	21,40	127	12,17	144	14,69	145	14,92
Trautenau	821	19,33	690	15,89	605	13,62	615	13,76
Wefelsdorf	229	19,77	155	13,00	177	15,86	135	12,51
Landesdurchschnitt		17,50		14,12		13,49		13,09

## Geburtenüberschuß (in Tausendst.)

Tabelle 7.

Bezirk	1920	1925	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Arnau	3,00	5,37	3,75	3,06	5,57	2,62	4,29	0,21
Braunau	4,53	2,61	0,22	-1,49	-1,43	-3,73	-2,83	-4,28
Hohenelbe	5,87	5,27	4,44	2,56	4,58	1,95	2,23	3,25
Königinhof	5,27	4,54	3,02	1,63	3,14	0,32	1,77	-1,22
Marschendorf	5,73	3,12	2,62	-0,63	4,17	4,68	0,11	-0,74
Schajlar	11,25	8,05	3,77	2,77	2,32	3,04	0,31	-2,88
Trautenau	3,30	3,32	1,94	2,23	1,39	-0,45	0,40	-0,40
Wefelsdorf	8,54	8,05	4,93	2,70	4,17	-1,00	3,50	1,85
Landesdurchschnitt	5,63	6,44	5,04	3,91	3,31	2,24	2,23	0,86

Die Zahl der Eheschließungen fällt von 1920—1935 in allen Bezirken. 1920 liegen von den behandelten 8 Bezirken noch 4 über dem Landesdurchschnitt, 1925 sind es nur mehr 3, 1930 überhaupt keine und 1935 wieder 3 mit einer etwas höheren Zahl als der Durchschnitt von Böhmen. Die gleichen ungünstigen Verhältnisse zeigt die Geburtenzahl, die in allen Bezirken in mehr oder weniger steilem Grade sinkt. 1935 überschreiten nur 4 Bezirke das Landesmittel, während der Bez. Braunau einen besonders raschen Abfall zu verzeichnen hat, ein Beispiel dafür, wie wenig die Verfallerscheinungen vor ländlichen Bezirken Halt machen. Trotzdem sich der Landesdurchschnitt gleichfalls verringert, ist Ostböhmen besonders stark durch den Geburtenausfall gefährdet, da die auffallend hohe Sterblichkeitsziffer den Stand der Gesamtbevölkerung immer stärker bedroht. 1935 überschreiten bereits mit Ausnahme von 3 Bezirken alle übrigen den Landesdurchschnitt beträchtlich. Daß der Bezirk Braunau eine geringere Sterblichkeit besitzt, ist kein Trost, denn dafür droht Vergreisung der Bevölkerung, da sich der Geburtenüberschuß, die Differenz zwischen Lebendgeburten und Todesfällen, gerade in diesem Bezirke in den höchsten Geburtenabgang verwandelt hat. Der geringe Geburtenüberschuß Böhmens mit 0,86 im Jahr 1935 wird nur von den beiden Bezirken Hohenelbe und Wefelsdorf überboten, die anderen leiden mit Ausnahme von Arnau unter bedenklichem Geburtenabgang. In der letzten Tabelle ist nochmals der Beweis dafür erbracht, daß in dem sudetendeutschen Riesengebirgsvorlande die gegenwärtige bevölkerungspolitische Lage mehr als trostlos ist, wenn wir die vielen negativen Vorzeichen richtig zu deuten verstehen. Gerade bei der Feststellung der bevölkerungspolitischen Lage kann man nicht ohne die schwersten Befürchtungen für die Zukunft bleiben, denn es handelt sich hier um Fragen, welche die Grundlagen unseres völkischen Daseins überhaupt

ausmachen. Die besten Fähigkeiten und Leistungen und auch der stärkste Glaube und das mutigste Durchhalten selbst in härtesten Notzeiten nützen nichts, wenn eine Volksgruppe, die wie die sudetendeutsche einen Kampf um Lebensraum und Selbsterhaltung führen muß, zahlenmäßig immer auffälliger zurückgeht. Das läßt befürchten, daß die Erhaltung kultureller und wirtschaftlicher Güter wie auch des ererbten Siedlungsraumes durch den Mangel an den notwendigen deutschen Menschen in der Zukunft bedenklich bedroht erscheint.

Es konnte in diesem Aufsatz nicht die Aufgabe sein, bindende Folgerungen aus dem aufgezeigten Zahlenmaterial abzuleiten, sondern es sollte vor allem auf die volkspolitische, wirtschaftliche und biologische Gefahrenlagen eines deutschen Landstriches aufmerksam gemacht werden, der wie kein zweiter den traurigen Titel eines Notstandsgebietes verdient. Auch der Mangel an Sonderdarstellungen der Lage des Riesengebirgsvorlandes hat mit dazu geführt, daß eine wenigstens in großen Zügen die Verhältnisse umreißen- de Darstellung versucht wurde, die hoffentlich auf die für das gesamte sudetendeutsche Gebiet symptomatischen Erscheinungen dieses deutschen Siedlungsabschnittes genügend aufmerksam gemacht hat.

#### Quellennachweis.

Für die nationale Lage wurde Zahlenmaterial nach den „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“, Zahl GZB 2199—26/2—36, für die Darstellung der sozialen und beruflichen Lage Zahlenmaterial laut „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes“, Zahl B 2199—5/3—37, verwendet. Die Zahlen über die bevölkerungspolitische Lage wurden durch den Bundesgau Ostböhmen nach Angaben der Matrikelämter errechnet. Die Zahlen über die wirtschaftliche Lage entstammen privaten Erhebungen aus den Jahren 1933—36.